Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (2019)

Heft: 4

Artikel: Die Keramiker Loretz und ihre Familie : Fallstudien einer Emigration aus Vals

Autor: Venturelli, Enrico

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843878

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geschichte

Die Keramiker Loretz und ihre Familie

Fallstudien einer Emigration aus Vals

Enrico Venturelli

aus dem Italienischen übersetzt von Jürg Goll

1. Forschungsanlass

Die Idee, eine Biografie über einige Mitglieder der Familie Loretz zu schreiben, die aus Vals im Kanton Graubünden stammt und Mitte des 19. Jahrhunderts nach Italien emigrierte, entstand erst kürzlich.[1] Seit über einem Jahrzehnt beschäftige ich mich mit den künstlerischen Arbeiten von Carlo Loretz (1841–1903) und seinem Sohn Giano Loretz (1869–1918).[2] Anfänglich bezauberte mich die faszinierende Sgraffitokeramik aus deren Produktion (Abb. 1), doch schnell hatte ich begriffen, dass auch ihre Lebensgeschichte spannend ist und eine Würdigung verdient. Carlo Loretz war, um die aktuelle Terminologie zu verwenden, ein Secondo, ein Emigrant aus der zweiten Generation, geboren in Italien von einem Schweizer, der in die Lombardei gezogen war. Giovanni Loretz, Vater von Carlo, war ein Walser, geboren in der Gemeinde Vals, und hatte, wie andere Bewohner in seinem Dorf, die Berge auf der Suche nach günstigeren Arbeitsmöglichkeiten verlassen.

Abb. 1: Sgraffitoware aus der Fabrikation Loretz. (Privatsammlung Raffaele Buccomino)

Die derzeitigen Vertreterinnen der Familie, Giovanna und Maria Grazia Loretz, können nicht präzise berichten, aus welchem Anlass ihr Vorfahre in die Lombardei umsiedelte.[3] Natürlich trifft das bekannte Schicksal der Walser auch – zumindest teilweise – auf die Auswanderung der Loretz' aus Vals zu. Die Walser investierten vor allem im 19. Jahrhundert viel Energie in den Handel. Auf der Suche nach besseren Verdienstmöglichkeiten wurden sie allmählich unternehmungslustiger und verliessen ihren Heimatort für immer fernere Ziele.

Im 19. Jahrhundert bot der Handel für viele – nicht nur für die Walser – eine attraktive Möglichkeit für gutes Einkommen und sozialen Aufstieg. Ein treffendes Beispiel dafür ist die Karriere eines Bruders von Carlo: Joseph Loretz (Abb. 2), der sich nach England begab und sich erfolgreich in den Städten Bath, Manchester und London dem Kunsthandel widmete.[4] Auf der von Juliet Carroll 2015 publizierten Visitenkarte steht geschrieben: «*Joseph Loretz / (from Grison, in Switzerland) / importer of fine Swiss carved wood, staghorn, bone / and ivory ornaments / and / all sorts of fancy articles connected with the Swiss / trade, wholesale and retail / 8 Old Bond Street, Bath*».[5] Ferner befindet sich unter den an die Familie verschickten Fotos eine Aufnahme, die einen dieser Verkaufsläden mit dem Firmenschild «Loretz» bezeugt (Abb. 3).

In diesem Essay stelle ich vier prominente Personen aus dem gleichen Familienzweig vor. Es handelt sich vor allem um die Geschichten von Carlo und Giano Loretz (Abb. 4), die die ganze Zeit in Italien lebten und arbeiteten. Ausserdem möchte ich hier zum ersten Mal eine biografische Skizze der beiden Cousins von Carlo vorstellen, nämlich von Hieronymus Loretz (Abb. 5) und

Abb. 2: Joseph Loretz mit Catherine Loretz, Importeur in England von Kunstobjekten aus Schweizer Produktion.

Abb. 3: Ein Verkaufsgeschäft Loretz in England; Ort unbekannt, vermutlich Bath.

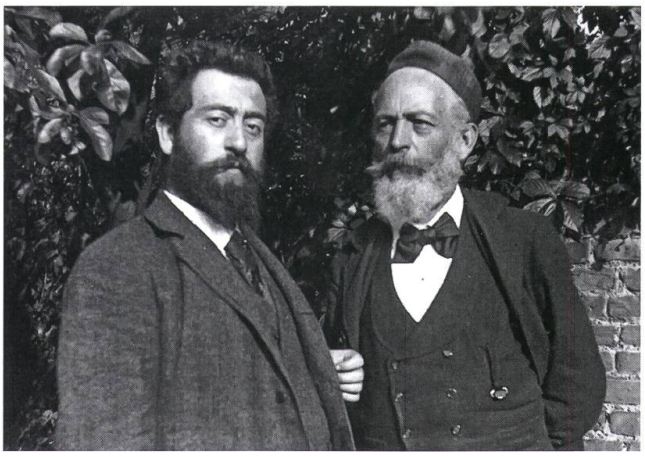


Abb. 4: Carlo Loretz und sein Sohn Giano, Mailänder Keramiker. (Bilder: Maria Grazia und Giovanna Loretz)

Abb. 5 (links): Hieronymus Loretz, Kanonikus an der Kathedrale von Chur.

Abb. 6 (mitte): Philipp Loretz, Sprachlehrer in der Schweiz und in Italien.

Abb. 7 (rechts): Maler Carlo Loretz 1866.

(Bilder: Maria Grazia und Giovanna Loretz)

Philipp Loretz (Abb. 6). Obwohl in Mailand geboren, kehrten beide nach Graubünden zurück. Auf diese Weise hatten sie den Vorteil, zweisprachig aufzuwachsen und einen fruchtbaren Kontakt zu beiden Kulturen aufzubauen, sowohl während der Kindheit in Italien als auch später während des Studiums und der Arbeit in der Schweiz.

2. Carlo Loretz (Lodi, 1841 – Mailand, 1903)

Carlo Loretz wurde 1841 in der lombardischen Stadt Lodi geboren, wo sein Vater Giovanni mit Erfolg sein eigenes Gasthaus Belgrado führte.[6] Beim jetzigen Forschungsstand ist von Giovanni weder das Datum der Geburt noch der Übersiedelung nach Italien bekannt. Hingegen weiss man, dass er 1874 in Mailand starb und neun Kinder hatte, von denen einige nach England und in die Vereinigten Staaten auswanderten.[7]

Carlo Loretz stammt nicht aus einer Künstlerfamilie. Weil auch keine Nachrichten über seine Ausbildung erhalten sind, kann man bestenfalls vermuten, dass der Vater, der das Talent seines Sohnes erkannte, ihn in die Werkstatt eines lokalen Malers schickte. Die frühesten Dokumente stammen aus dem Jahr 1859, als Carlo an der Brera Akademie der Schönen Künste in Mailand Kurse besuchte. Es gibt keine weiteren zuverlässigen Daten über diese erste Phase seines Berufslebens, aber es liegt auf der Hand, dass sich der junge Mann auf Arbeitssuche nach Mailand begab und bei dieser Gelegenheit einige Kurse an der Akademie belegte (Abb. 7).

In seiner ersten beruflichen Tätigkeit engagierte er sich als Dekorationsmaler. So bemalte und freskierte er zahlreiche Häuser der Mailänder Bourgeoisie sowohl in der Stadt als auch in den Ferienorten an den Seen. Diesen Berufszweig hat er nie aufgegeben, auch nicht, als er sich primär der Keramik zugewandt hatte.[8]
Mehr oder weniger zufällige Ereignisse führten den Maler Anfang der 1870er Jahre zur Keramik hin. So erhielt der 30-jährige Carlo, nachdem er lange für Mailänder Kunden gearbeitet hatte, auch Aufträge aus seiner Geburtsstadt Lodi. Insbesondere wurde er dazu berufen, Malerarbeiten im Haus von Antonio Dossena (Abb. 8) auszuführen, der Bürgermeister von Lodi und Eigentümer der grössten Keramikfabrik vor Ort war.[9]

Abb. 8: Portrait von Antonio Dossena. Von Carlo Loretz bemalte Majolika von 1876. (Stadtmuseum Lodi)

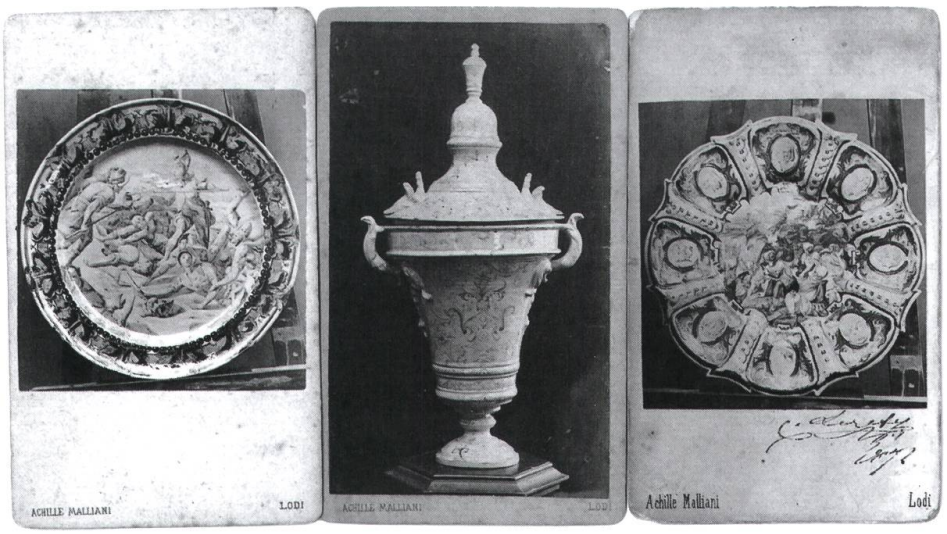


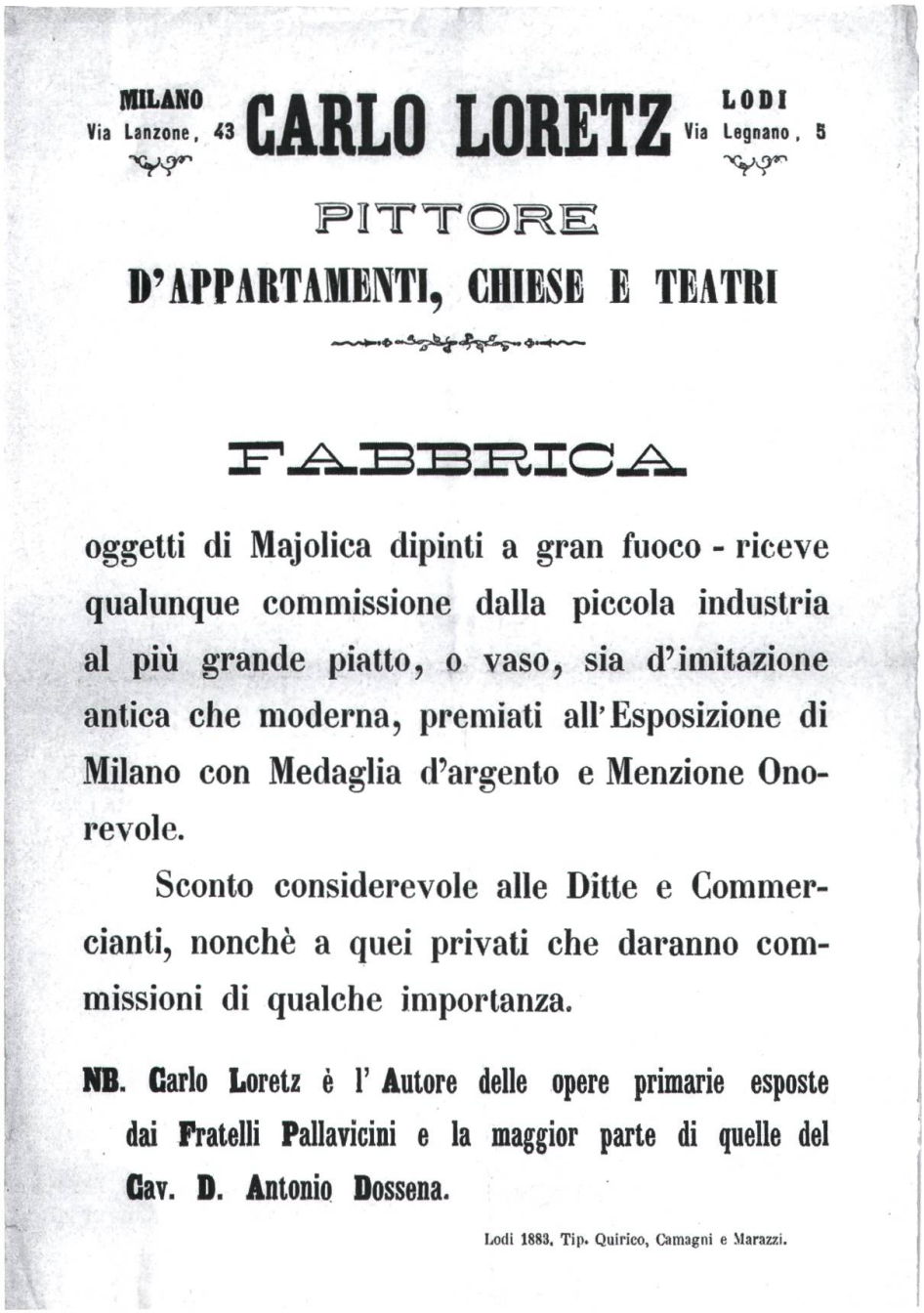
Abb. 9: Von Carlo Loretz bemalte Keramik aus der Fabrik Dossena in Lodi (Maria Grazia und Giovanna Loretz)

In einem Schreiben vom 27. Mai 1871 bat Antonio Dossena darum, Carlo Loretz zu treffen, um mit ihm den Vertrag über die vorgesehenen Dekorationen in seinem Haus zum Abschluss zu bringen. Dieser Brief hat Quellenwert, weil er erlaubt, den Kontakt der beiden Protagonisten spätestens auf den Frühling 1871 festzulegen. Die Begegnung stellte einen entscheidenden Wendepunkt im Berufsleben des Malers dar, denn der Unternehmer Dossena war mit der Arbeit von Carlo Loretz dermassen zufrieden, dass er ihm gleich einen zweiten, vom ersten völlig abweichenden Auftrag anbot, nämlich die Verzierung von Majolika.
Am 24. November 1871 teilte Antonio Dossena in einem weiteren Schreiben mit, dass der erste Dekorationsversuch gut gelungen sei und weitere Gefässe zum Bemalen bereit stünden. Zudem stellte er ihm eine längerfristige Anstellung in Aussicht. Und wirklich blieb es nicht bei dieser vorübergehenden Verpflichtung, sondern führte zu einer Partnerschaft zwischen dem Unternehmer und dem Künstler, die ein ganzes Jahrzehnt dauerte.
Anfänglich bemalte Carlo Loretz die Keramiken anderer Handwerker und präsentierte sich im beruflichen Umfeld als Majolika-Maler (Abb. 9). Später interessierte er sich auch für die anderen Produktionsschritte, denn er begnügte sich nicht mehr mit dem Bemalen fremder Produkte (oder dem Ausmalen vorgegebener Prägungen), sondern begann auch Objekte zu schaffen, die durch neue Formen und durch seine eigenen Erfindungen geprägt waren.
Ungefähr zehn Jahre lang arbeitete Carlo Loretz gewinnbringend unter der Leitung von Antonio Dossena. Als jedoch die Gebrüder Pallavicini die Firmenleitung übernahmen, änderte sich die Situation drastisch. Sie anerkannten die eigenständige Leistung des

Künstlers nicht und behandelten ihn wie einen gewöhnlichen Angestellten, als einfachen Vollstrecker im Auftrag anderer.
Die Beziehung zwischen der Direktion und dem Künstler ging schliesslich an der italienischen Landesausstellung in Mailand 1881 in die Brüche. Viele der ausgestellten Arbeiten waren das Ergebnis des Geschicks und des Erfindergeistes von Carlo Loretz (Abb. 10). Dennoch konnte Carlo keine angemessene Anerkennung geniessen, weil seine Arbeiten unter dem Namen der Firma Dossena präsentiert wurden. Die Firma wurde ausgezeichnet, während sich der Künstler mit einer bescheidenen Arbeitsbescheinigung begnügen musste.
In den folgenden Jahren wurde Carlo klar, dass er unter solchen Bedingungen nicht weiterarbeiten wollte. Er entschied daher, die Firma Dossena zu verlassen und zu versuchen, als selbständiger Handwerker alle Herstellungsschritte alleine zu bewältigen und seine eigenen Keramikprodukte anzubieten (Abb. 11). Leider war er nicht erfolgreich, und von dem, was er in den folgenden 15 Jahren erreichte, gibt es nur sehr wenige Nachrichten.
Die Situation änderte sich 1896 erneut, als Carlo und sein Sohn beschlossen, zusammen ein Geschäft zu eröffnen. Sie gründeten mit dem Vertrauen von zwei Kreditgebern an der Via Molino delle Armi in Mailand eine Keramikfabrik mit dem Namen «*C.lo G.no Loretz &C.*». Es war eine kleine, sehr lebhafte Produktionsfirma mit insgesamt fünf Mitarbeitern (die beiden Eigentümer, ein Dreher und zwei Lehrlinge), wenn auch nur für kurze Zeit. Die Firma war letztlich nur ein Jahrzehnt in Betrieb und wurde 1906 endgültig geschlossen.
Das Unternehmen bot auch Majolika an, wie sie in vielen zeitgenössischen Fabriken typisch war, machte aber unter den übrigen Anbietern mit der Herstellung von ungewöhnlicher Sgraffitokeramik nach antiquarischem Gusto auf sich aufmerksam. Diese wurde unter dem eigentümlichen Handelsnamen *mittelalterliche Keramik* angeboten. Diese Bezeichnung war dadurch gerechtfertigt, weil die Loretz genaue Nachschöpfungen der engobierten und ritzverzierten Keramik herstellten, die in Norditalien zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert charakteristisch war. Sie wird als Sgraffitoware bezeichnet.[10] Im 16. Jahrhundert setzte sich die Majolikaproduktion in ganz Italien durch; nach und nach mussten die Werkstätten der Sgraffitokeramik schliessen oder sich der neuen Mode anpassen. Die Majolika verdrängte in den folgenden Jahrhunderten im Norden Italiens die Sgraffitoware derart, dass vielerorts, wie beispielsweise in Lodi, nicht einmal die Erinnerung an diese alte Herstellungsweise erhalten blieb.

ESPOSIZIONE INDUSTRIALE ITALIANA
IN MILANO 1881
BIGLIETTO
DI
INGRESSO PERMANENTE
pei Signori
ESPOSITORI
N. 3665
Sig. Loretti
Carlo
Milano, 4 5 1881.
IL COMITATO
Il presente biglietto è personale. In caso di contravvenzione verrà ritirato ed annullato.

Abb. 10: Eintrittskarte von Carlo Loretz in die Landesausstellung von Mailand 1881. (Maria Grazia und Giovanna Loretz)



MILANO
Via Lanzone, 43

CARLO LORETZ

LODI
Via Legnano, 5

PITTORE

D'APPARTAMENTI, CHIESE E TEATRI

FABBRICA

oggetti di Majolica dipinti a gran fuoco - riceve qualunque commissione dalla piccola industria al più grande piatto, o vaso, sia d'imitazione antica che moderna, premiati all'Esposizione di Milano con Medaglia d'argento e Menzione Onorevole.

Sconto considerevole alle Ditte e Commercianti, nonchè a quei privati che daranno commissioni di qualche importanza.

NB. Carlo Loretz è l' Autore delle opere primarie esposte dai Fratelli Pallavicini e la maggior parte di quelle del Cav. D. Antonio Dossena.

Lodi 1883. Tip. Quirico, Camagni e Marazzi.

Abb. 11: Werbeblatt (1883), mit dem sich Carlo Loretz den Klienten zugleich als Keramiker und als Dekorationsmaler empfiehlt. (Maria Grazia und Giovanna Loretz)

Carlo Loretz hat das unbestrittene Verdienst, zu den ersten in Italien gehört zu haben, die diese Handwerkstechnik wieder wertschätzten. Er war tatsächlich Augenzeuge, als im Jahr 1872 bei Ausgrabungen im Innenhof des Palazzo Galeano in Lodi einige kostbare Fragmente von Sgraffitokeramik entdeckt wurden. Damals erregten diese Artefakte wenig Interesse; sie dienten bestenfalls den Lokalhistorikern, die Existenz von Keramikfabriken in Lodi im Spätmittelalter nachzuweisen. Weil Carlo Loretz der einzige war, der sich aus ästhetischen Gründen an den Sgraffitostücken freute, erhielt er eines vom Palastbesitzer geschenkt (Abb. 12).

Von diesem Moment an begann der junge Maler Keramikfragmente zu sammeln, die bei Ausgrabungen in den historischen Zentren der stark wachsenden Städte hervorgeholt wurden. Auf diese Weise entstand eine vielfältige Sammlung, die im Verlauf von drei Jahrzehnten einen beachtlichen Umfang erreichte und die für Loretz eine reiche Musterkollektion für die eigene Produktion in der Mailänder Fabrik darstellte (Abb. 13).[11]
Laut Erinnerung der Familie begann Carlo sofort mit Versuchen, diesen Keramiktyp nachzuahmen, denn in Lodi konnte er sich an niemanden wenden, der ihm die vergessene Technik beigebracht hätte. Die Nachrichten darüber, wie der Künstler diese Fähigkeiten erlangte, sind rar und lassen nur die Hypothese zu, dass es sich weitgehend um einen autodidaktischen Prozess mittels Versuch und Irrtum handelte. Zum Teil profitierte Loretz von der Anwesenheit eines erfahrenen Drehers, Carlo Buttarelli aus Casalmaggiore (Abb. 14), einem entlegenen Ort in der Lombardei, wo sich vermutlich die Herstellung von Sgraffitotechnik beim Alltagsgeschirr bis in die Neuzeit erhalten hatte.
Auf jeden Fall war die *mittelalterliche Keramik* aus ihrer Produktion, als sie 1896, 30 Jahre nach der Entdeckung, ihre Fabrik in Mailand gründeten, aus technischer und ästhetischer Sicht absolut unübertrefflich (Abb. 15). Die beiden Künstler hatten beim Nachformen der alten Sgraffitotechnik eine erstaunliche Fähigkeit entwickelt, sowohl bei der Rekonstruktion von Originalfragmenten als auch beim Kopieren vollständiger Exemplare aus Museumsbeständen.

Abb. 12: In Lodi gefundenes Fragment von Sgraffitokeramik; befand sich zeitweise in der Privatsammlung von Carlo Loretz, heute im Stadtmuseum Lodi.

Abb. 13: Einige Fragmente in der Sammlung Loretz, fotografiert 1904.

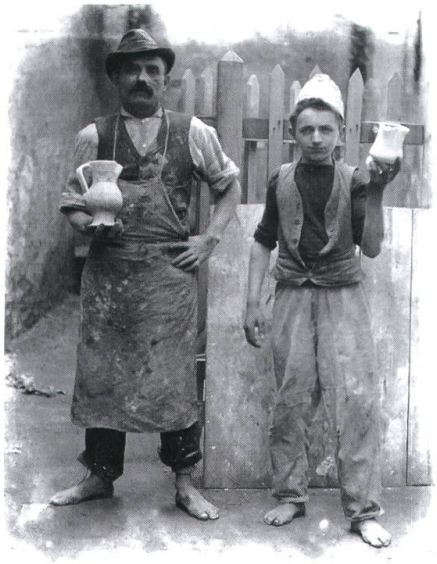


Abb. 14 (links): Vermutlich eine Aufnahme von Carlo Buttarelli mit einem Lehrling, Keramikspezialist und Dreher (tornitore) in der Firma Loretz in Mailand.

Abb 15 (rechts): Der alte Carlo Loretz, umgeben von weiblichen Familienangehörigen und seinen Keramiken.

(Bilder: Maria Grazia und Giovanna Loretz)

Abb. 16: Die übliche Keramiksignatur mit Unterschrift und Datum: «Loretz Milano [18]99». (Raffaele Buccomino)

Während der Zeit, in der Carlo und Giano zusammenarbeiteten – 1903 abrupt beendet durch den plötzlichen Tod von Carlo –, handelten die beiden Künstler in perfekter Harmonie und präsentierten ihre Ware nur als Produkte der Firma Loretz, ohne weitere Hinweise darauf, wem von beiden die Objekte zuzuschreiben seien. Die signierte Loretz-Keramik weist nur den Nachnamen «Loretz» oder auch nur ein «L» auf, oft in Kombination mit der Ortsangabe «Loretz Milano» und erst ab 1899 häufiger mit dem Herstellungsjahr (Abb. 16).

3. Giano Loretz (Milano, 1869–1918)

Giano wurde als Carlos ältester Sohn 1869 in Mailand geboren und eigentlich auf den Namen Giovanni getauft. Die Mutter, Enrichetta Maestri, starb früh im Jahr 1875, und der Vater musste die fünf kleinen Kinder mit Hilfe der Haushälterin Gilda Marazzi alleine aufziehen (Abb. 17).
Giano wuchs im Atelier zwischen den Pinseln und Farben seines Vaters auf und beschäftigte sich von Kindesbeinen an mit Keramik. Der Vater war sein erster Lehrmeister; von ihm lernte er zeichnen und mit Lehm modellieren. Als Erwachsener entschied er sich für eine Bildhauerlehre und wurde Schüler von Carlo Abate.[12] Mit 17 Jahren verliess Giano die Familie, um 34 Monate lang italienischen Militärdienst zu leisten. Es war für ihn auch aus

Abb. 17: Carlo Loretz mit seinen Kindern, links der Sohn Giano, in der Mitte stehend die Gouvernante Gilda Marazzi. (Maria Grazia und Giovanna Loretz)

künstlerischer Sicht eine prägende Erfahrung, da er damals anfing, die Museen an seinen Dienstorten zu besuchen. Dieser biografische Aspekt verdient Beachtung, weil die Vertrautheit mit Museen das Leben des Künstlers in den folgenden Jahrzehnten prägte. So nutzte Giano auch die Reisen an die Ausstellungen, an denen die Firma Loretz zwischen 1898 und 1901 teilnahm, für Museumsrundgänge auf der Suche nach immer neuen Sgraffito-Objekten, die er vor Ort untersuchte, um nachher in Mailand akribische Kopien davon anzufertigen (Abb. 18).[13]
Auf technischer und künstlerischer Ebene scheinen Carlo und Giano ebenbürtig gewesen zu sein. Im Tagesbetrieb der Firma gab es jedoch eine klare Aufgabenteilung. Diesbezüglich muss betont werden, dass Giano 1896 erst 27 und Carlo schon 55 Jahre alt war. Daher widmete sich Carlo aus Gründen des Alters und der Wirtschaftlichkeit hauptsächlich den Arbeiten in der Werkstatt, während Giano die Aussenbeziehungen des Unternehmens leitete. Er besorgte den Einkauf von Werkzeugen und Material, vertrat die Fabrik an Messen und pflegte die Kundenbeziehungen zu Institutionen und Persönlichkeiten.
Die Firma Loretz nahm 1898 an der Landesausstellung in Turin teil und gewann die Goldmedaille. Dieser grosse Erfolg ermutigte die Künstler, weiter in das Unternehmen zu investieren. Danach nahmen sie jährlich an Ausstellungen teil: 1899 in Como (Abb. 19), 1900 in Paris, 1901 in Lodi. Dadurch erlangten sie eine gewisse Bekanntheit, dank derer sie Aufträge für Tischservices von

Abb. 18: Reproduktionen von Loretz nach einem Apothekergefäss (albarello) aus dem Grab von Gian Galeazzo Visconti. (Maria Grazia und Giovanna Loretz)

bedeutenden Familien wie Colleoni und Borromeo erhielten (Abb. 20). An der Weltausstellung in Paris gewann die Firma Loretz die Silbermedaille. Für Giano, der während der ganzen Ausstellungsdauer in der französischen Hauptstadt weilte, war es eine anregende und emotionsreiche Zeit (Abb. 21). Damals bekundete sogar der Vertreter des South Kensington Museums in London (heute Victoria & Albert) besonderes Interesse an der ungewöhnlichen Sgraffitokeramik und kaufte vier Stück. Dieses Erlebnis erlangte für die Loretz' den Stellenwert einer weiteren prestigeträchtigen Anerkennung, von der sie sich den Zugang zum englischen Markt erhofften.[14] Aus diesem Grund liess Loretz eine Einladungskarte auch in englischer Sprache drucken, welche die wichtigsten Auszeichnungen: «*Silver Medal, Paris 1900 – Gold Medal, Turin 1898*», und die Produktegattung unterstreicht, mit der sich das Unternehmen von der Konkurrenz abhebt: «*Studio of Medieval Ceramics*» (Abb. 22).

Am Ende des Jahrhunderts wurde der Familie Loretz die Anerkennung zuteil, dass sie eine über Jahrhunderte erloschene Technik zu neuem Leben erweckte und eine grosse Auswahl Objekte mittelalterlichen Geschmacks von exzellenter Qualität lieferten. Leider war der Erfolg nur von kurzer Dauer, denn am Anfang des 20. Jahrhunderts gelangte die modernistische Kultur nach Italien, die dem Althergebrachten keinen Wert beimass und die Nachahmung verurteilte. Für Carlo und Giano bedeutet dies eine drastische Änderung, in die sie sich nicht schicken konnten. Das Reglement der

Abb. 19: Ausstellerausweis von Giano Loretz zur Ausstellung in Como 1899. (Enrico Venturelli)

Abb. 20: Teller aus einem Service für die Familie Borromeo, hergestellt in der Firma Loretz. Inschrift: humilitas = Demut. (Privatsammlung Maria Grazia und Giovanna Loretz)

Turiner Ausstellung von 1902 verbot sogar, Kopien von Werken der Vergangenheit zu präsentieren. Die Loretz konnten diese strenge Regel nicht befolgen und gingen in diesem Jahr nicht nach Turin. Auch die Bestimmungen der Internationalen Ausstellung in Mailand von 1906 verbot Werke, die aus Imitationen erwuchsen. Erst zu diesem Zeitpunkt, also nach dem Tod des Vaters, entschloss sich Giano, Sgraffitodekor nach modernem Geschmack auf seiner Keramik auszuführen. Er präsentierte daher eine Reihe ungewöhnlicher Arbeiten, in denen sich der Jugendstildekor an die für Sgraffitoware typischen Materialien und Farben anpasste – ein einzigartiges Experiment, das nicht weiter verfolgt wurde

C.LO G.NO LORETZ AND C.

SILVER MEDAL PARIS 1900 | GOLD MEDAL TURIN 1898

STUDIO OF MEDIAEVAL CERAMICS

A VISIT TO THE STUDIO AND CERAMIC EXHIBITION IS RESPECTFULLY REQUESTED.

MILAN - 33-35 VIA MOLINO ARMI

Abb. 21 (oben links): Giano Loretz mit seinen englischen Cousins 1900 in Paris. (Maria Grazia und Giovanna Loretz)

Abb. 22 (oben rechts): Visitenkarte der Firma Loretz in Englisch.

Abb 23 (unten): Teller, datiert 1906, vielleicht eines der Stücke, die Giano Loretz an der Weltausstellung des gleichen Jahres in Mailand präsentierte. (Enrico Venturelli)

(Abb. 23). Giano entschloss sich vielmehr, die Fabrik 1906 zu schliessen und sich anderem zu widmen. Der Hauptgrund für die Geschäftsaufgabe war ein Brand, der den Ausstellungspavillon der dekorativen Künste vollständig zerstörte und der Firma einen irreparablen Schaden zufügte.[15]

Giano Loretz hörte auf, sich Vollzeit mit Keramik zu beschäftigen und bot sich als professioneller Zeichenlehrer und Bildhauer an, der insbesondere im Bestattungssektor tätig war. Das Interesse an Keramik blieb lebendig. Giano blieb der Branche treu, allerdings als Experte für junge Kollegen. Diesen Aktivitäten widmete er sich bis zu seinem frühen Tod 1918.

Die enthusiastische Beurteilung der Werke von Loretz reicht kurioserweise bis ins Jahr 1906 zurück. Damals verfasste der Mailänder Schriftsteller Alex Visconti (1884–1955) einen Text mit einer originellen Interpretation der Nachahmungskeramik. Nach Visconti bringt ein solches Objekt etwas Nichtmehrexistierendes wieder ins Leben zurück. Es handelt sich um eine Art Auferstehung des alten Objekts, das gestorben war, weil nur ein Bruchstück davon übrig blieb, oder weil es, selbst wenn es intakt geblieben ist, in der Museumsvitrine kaum überlebt, weil es vom wirklichen Leben eines Haushaltes, von der Energie einer modernen Familie abgesondert ist. Hier folgt ein Ausschnitt daraus:[16]

> *«Ma chi cerca di far rivivere il sogno di ciò che è passato e di darne tutta la sua squisita e primitiva fragranza è Giano Loretz, scultore. Frammenti di ceramiche del quattrocento, vasi nascosti nei musei destinati a languire per sempre nella pallida luce della vetrina, servono a lui per compiere le più geniali ricostruzioni o riproduzioni che, messe in una casa moderna, portano un'onda di memorie antiche, una freschezza come primaverile che affascina l'anima e la porta presso le fonti della nostra arte, della nostra vita.»*
>
> *Aber derjenige, der versucht, den Traum des Vergangenen wiederzubeleben und ihm seinen exquisiten und ursprünglichen Duft wiederzugeben, ist der Bildhauer Giano Loretz. Keramikfragmente des 15. Jahrhunderts, Vasen, die in Museen verborgen im blassen Licht der Vitrine für immer schmachten, dienen ihm dazu, die brillantesten Rekonstruktionen und Reproduktionen zu schaffen, die in einem modernen Haushalt mit einer Welle alter Erinnerungen, wie eine Frühlingsbrise, die Seele erquickt und zu den Quellen unserer Kunst, unseres Lebens führt.*

Die Jahre nach dem Tod von Giano brachten so umwerfende kulturelle Veränderungen, dass die Loretz' völlig vergessen gingen. Die Vergessenheit dauerte letztlich ein Jahrhundert lang, denn die Wiederentdeckung und Neubewertung der Werke der Loretz' setzten erst 2005 ein. In diesem Jahr wurde die vorletzte Inszenierung der Keramiksammlung im Castello Sforzesco aufgebaut. Bei dieser Gelegenheit verliessen acht Keramiken von Loretz endlich die Depots, wurden in die Dauerausstellung aufgenommen und der öffentlichen Würdigung dargeboten.[17]

Seither folgt ein Crescendo an Initiativen, die das Künstlerschicksal von Carlo und Giano Loretz der Vergessenheit entreissen, zu der sie verdammt waren. Über sie wird geforscht und geschrieben; es wird ausgehandelt, welche Museen ihre Werke aufbewahren, und im Jahr 2016 haben einige Exemplare der Mailänder Werkstatt erstmals in einer temporären Ausstellung in Birkenhead (England) ihren Platz gefunden.[18]

Ein weiterer Schritt in diesem Rehabilitationsprozess erfolgte schliesslich im Zusammenhang mit der Eröffnung der letzten Keramikausstellung im Castello Sforzesco im April 2017. Bei der Neugestaltung wurde der Loretz-Keramik im ersten Saal eine ganze Vitrine gewidmet. Im Vergleich mit der früheren Präsentation wurde die Anzahl der Ausstellungsstücke erhöht. Mittlerweile haben sich fünfzehn Objekte den Platz unter den wichtigsten Keramiken in der Dauerausstellung erobert. Dabei handelt es sich nicht nur um eine simple zahlenmässige Erhöhung, sondern um eine wesentliche Neubewertung innerhalb der Ausstellung. Noch im Jahr 2005 wurden die Werke der Loretz' in einen der letzten Schränke platziert, wo sie zusammen mit anderen die Vielfalt der Techniken und Stile in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts veranschaulichen sollten. Heute nimmt die Loretz-Sgraffitokeramik eine viel massgeblichere Position in der Ausstellung ein. Sie wird nämlich ihren Prototypen aus dem 15. Jahrhundert gegenübergestellt, die im ersten Saal in den ersten Vitrinen präsentiert werden. In dieser Anordnung können die Besucher den meistverbreiteten Keramiktyp der Lombardei zwischen dem Mittelalter und der Neuzeit studieren und im gleichen Raum direkt mit den Nachschöpfungen der Loretz' aus dem 19. Jahrhundert vergleichen.

Nebst der im Castello Sforzesco in Mailand und in zahlreichen Privatsammlungen (Abb. 24, 25) ausgestellten Keramik, sind einige bedeutende Exemplare in den Stadtmuseen von Lodi und Pavia sowie im internationalen Keramikmuseum in Faenza aufbewahrt.

Abb. 24 und 25: Sgraffitokeramik aus der Firma Loretz. (Privatsammlung Raffaele Buccomino)

Weitere befinden sich in England im Victoria & Albert Museum, im British Museum und in der Williamson Art Gallery von Birkenhead (Merseyside).

4. Hieronymus Loretz (Mailand, 1846 – Chur, 1921)

Zum Abschluss des Beitrags lege ich eine summarische, weil zweifellos unvollständige Biografie von Hieronymus Loretz und anschliessend seines Bruders Philipp vor. Sie waren Cousins von Carlo Loretz, wurden in Mailand geboren, verbrachten aber im Gegensatz zu ihm den grössten Teil ihres Lebens in der Schweiz. Die vorliegenden Aussagen basieren fast ausschliesslich auf den in Italien verfügbaren Quellen.[19] Zweifellos könnten beide Biografien durch Archivforschungen auf Schweizer Seite bereichert werden.

Hieronymus Loretz wurde 1846 geboren. Der Vater Girolamo zog wie sein Bruder Giovanni in die Lombardei, lebte und arbeitete jedoch in Mailand und nicht in Lodi. Girolamo heiratete Giovanna Morganti und zeugte mit ihr drei Kinder: Costanza, Girolamo (Hieronymus) und Filippo (Philipp). Er starb 1883 in Mailand.

Im Falle von Hieronymus liefert der Nachruf eine schematische, aber präzise biografische Skizze, in der alle Schritte seiner kirchlichen Karriere von der Priesterweihe 1869 bis zu seiner Ernennung 1921 als Dompropst der Kathedrale von Chur aufgeführt sind:

Dr. Hieronymus Loretz
geboren 31. Juli 1846 in Mailand;
gestorben 11. September 1921 in Chur.

Zum Priester geweiht 1869 in Chur.
Primiz am 12. September in Vals.
Vikar in Zürich 1869–1870,
Professor an der Kantonsschule 1870–1880.
Spiritual in Ingenbohl 1880–1883.
Pfarrhelfer in Winterthur 1883–1890.
Domherr 1888; Domsextar 1890.
Doktor der Theologie und apostolischer Protonotar 1891.
Domscholasticus 1897; Dompfarrer 1898–1905;
Dompropst 1921.

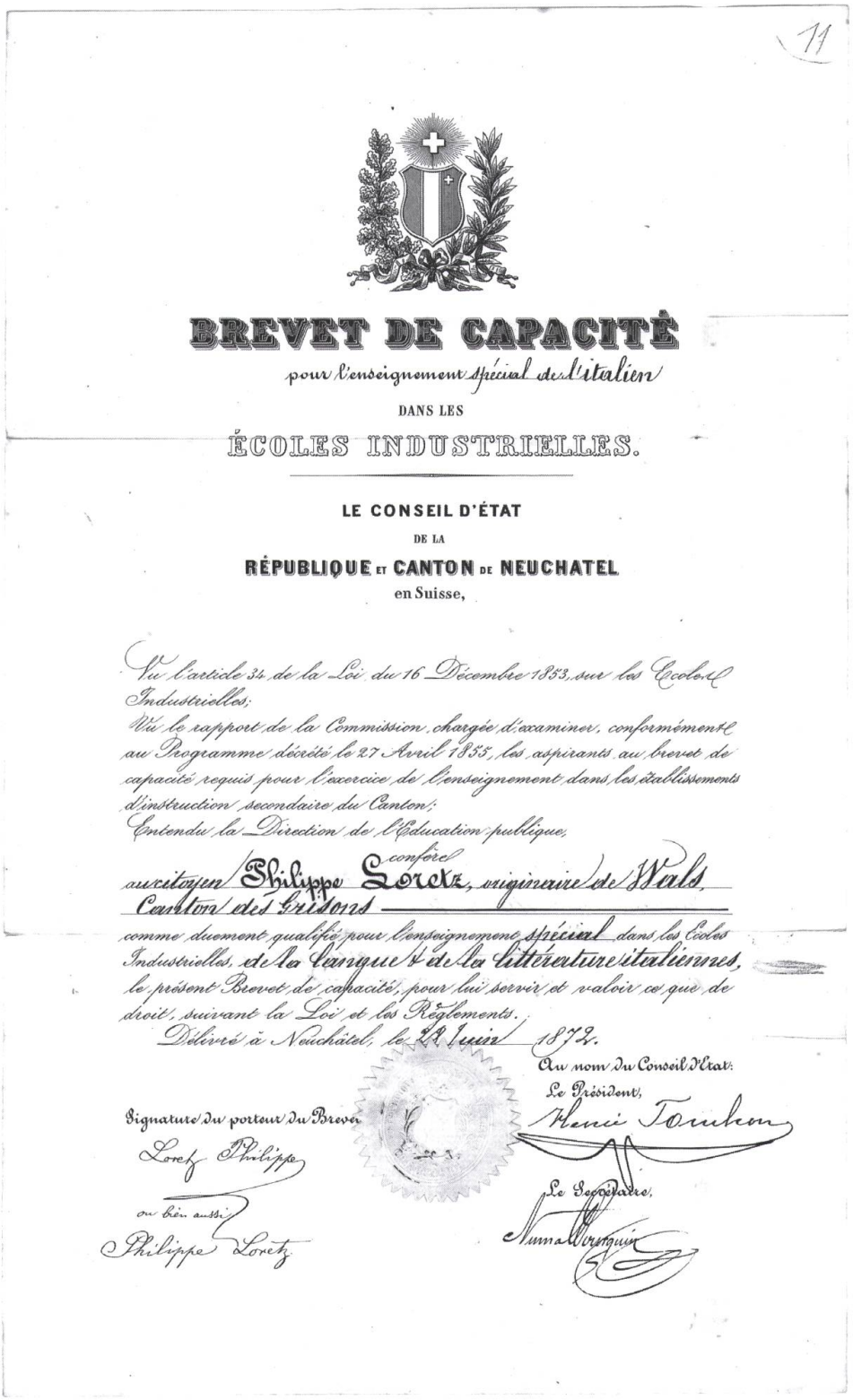
Abb. 26: Hieronymus Loretz, Pfarrhelfer in Winterthur. (Maria Grazia und Giovanna Loretz)

Nach seiner Priesterweihe feierte Hieronymus seine Heimatprimiz in seinem Bürgerort Vals (Abb. 26). Danach verbrachte er den grössten Teil seines Priesterlebens in Chur: Er unterrichtete ein Jahrzehnt lang an der Kantonsschule (1870–1880), wurde 1888 Domherr und stieg wenige Monate vor seinem Tod in der Hierarchie des Domkapitels bis zum Dompropst auf. Hieronymus war auch Spiritual im Institut der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl (1880–1883). Die Wertschätzung seines damaligen Wirkens geht aus einem Brief der Mutter

Maria Theresia Scherer von Ingenbohl aus dem Jahr 1883 hervor, in dem die Institutsvorsteherin ihrer Besorgnis, die Unterstützung von Hieronymus Loretz zu verlieren, deutlich Ausdruck verleiht: «*Wegen Herrn Spiritual ist auch noch nichts bestimmt. Der Bischof will ihn schon fortnehmen, aber er hat keinen passenden Ersatz. Wegen Ihren Schulen habe ich recht Kummer.*»[20]
Der reiche *cursus honorum* im Leben des Hieronymus machte ihn spätestens seit seiner Ernennung zum Domherrn zum prominentesten Mitglied der Valser Familie Loretz. Er selbst war sich des Prestiges dieses Titels bewusst und bezeichnete sich in einem völlig informellen Brief von 1914 an seinen «*liebsten Cousin Giano*» mit Akkuratesse: «*Don Girolamo Loretz, Canonico della Cattedrale*».[21]

5. Philipp Loretz (Mailand, 1850 – Casale Monferrato, 1925)

Auch beim jüngeren Bruder von Hieronymus geht man sinnvollerweise vom Nachruf aus: «*Philip Loretz, con tenacia unica di propositi, insegnò lingue all'estero e nel Regno. Fervidamente volto a studi severi, legò il nome suo all'astronomia. Amò tanto, non odiò mai. Visse con serena costanza per la verità e per il dovere. Modesto, dedito alla famiglia e alla Patria lontana, cittadino di Vals-Platz (Svizzera), nato a Milano il 21 settembre 1850, morto a Casale il 14 giugno 1925.*» – *Philipp Loretz unterrichtete mit einzigartiger Zielstrebigkeit Sprachen im Ausland und im Königreich [Italien]. Sich leidenschaftlich den Studien widmend, verband er seinen Namen mit der Astronomie. Er liebte so viel und hasste nie. Er lebte mit ungetrübter Beständigkeit für Wahrheit und Pflichterfüllung. Bescheiden, der Familie und der fernen Heimat verpflichtet, starb der in Mailand am 21. September 1850 geborene Bürger von Vals-Platz (Schweiz), am 14. Juni 1925 in Casale.*
Ein bedeutender Aspekt in Philipps Biografie war seine Sprachkompetenz. Er kannte sich in vier Sprachen aus (Italienisch, Deutsch, Französisch und Englisch), die er soweit beherrschte, dass er sowohl in der Schweiz als auch in Italien die notwendige Lehrbefugnis erlangte. Die entsprechenden Dokumente wurden vom Betreffenden sorgfältig aufbewahrt, und vier davon sind auf uns gekommen: «*Brevet de capacité pour l'enseignement spécial de l'italien dans l'Écoles Industrielles*» – Das *Fähigkeitszeugnis für den Spezialunterricht in Italienisch an industriellen Gewerbe-*



11

BREVET DE CAPACITÉ

pour l'enseignement spécial de l'italien

DANS LES

ÉCOLES INDUSTRIELLES.

LE CONSEIL D'ÉTAT

DE LA

RÉPUBLIQUE ET CANTON DE NEUCHATEL

en Suisse,

Vu l'article 34 de la Loi du 16 Décembre 1853, sur les Ecoles Industrielles;

Vû le rapport de la Commission chargée d'examiner, conformément au Programme décrété le 27 Avril 1855, les aspirants au brevet de capacité requis pour l'exercice de l'enseignement dans les établissements d'instruction secondaire du Canton;

Entendu la Direction de l'Education publique;

confère

au citoyen Philippe Loretz, originaire de Vals, Canton des Grisons

comme dûment qualifié pour l'enseignement spécial dans les Ecoles Industrielles, de la langue & de la littérature italiennes, le présent Brevet de capacité, pour lui servir et valoir ce que de droit, suivant la Loi et les Réglements.

Délivré à Neuchâtel, le 22 Juin 1872.

Au nom du Conseil d'Etat:

Le Président,

Henri Tourbon

Signature du porteur du Brevet

Loretz Philippe

ou bien aussi

Philippe Loretz

Le Secrétaire,

Numa Droz

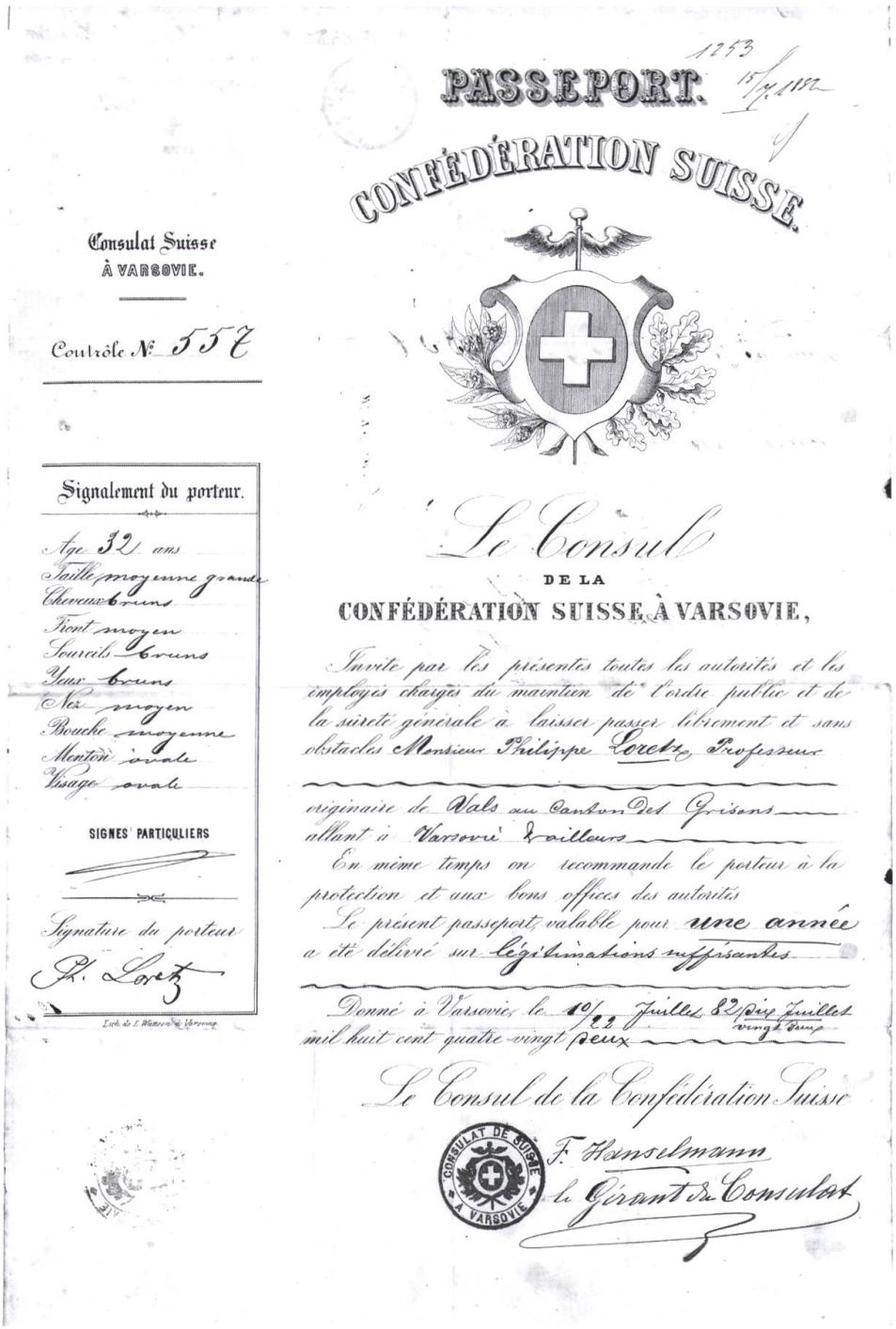
Abb. 27: Fähigkeitszeugnis für Spezialunterricht in Italienisch, 1872 ausgestellt vom Kanton Neuenburg für «Philippe Loretz, originaire de Vals, Canton de Grisons». (Maria Grazia und Giovanna Loretz)

schulen, 1872 ausgestellt vom Staatsrat der Republik und des Kantons Neuenburg in der Schweiz (Abb. 27). Ein analoges Dokument von 1877 betrifft die englische Sprache. Schliesslich die Lehrerpatente der deutschen und französischen Sprache, die 1883 vom Schulrat der Provinz Padua und Mailand erteilt wurden.

Es sei daran erinnert, dass es in Italien nicht üblich war, andere Sprachen als die eigene zu sprechen, und dass gebildete Menschen in der Regel nur französisch sprachen. Zudem waren damals kaum Texte oder Zuschüsse für den Fremdsprachenunterricht verfügbar. Um diesen Mangel auszugleichen, begann Philipp Loretz eine Reihe von Lehrmitteln zu veröffentlichen. Er begann mit der Broschüre mit dem Titel «*Coniugazione dei verbi francesi. Metodo razionale e mnemonico di Ph. Loretz, professore di lingue nella Scuola e Istituto Tecnico di Lecco*», 1884 auf Kosten des Autors herausgegeben. Anschliessend publizierte er weitere Texte, die das Studium der englischen und deutschen Sprache erleichtern sollten.[22]

Philipp Loretz war auch ein begeisterter Astronom. Zu diesem Thema veröffentlichte er zusammen mit Professor Germano Grassi ab 1888 jährlich einen *Astronomischen Almanach sowie eine Sternkarte des nördlichen Himmels im Taschenformat*.[23] Die Damen Loretz bewahren auch eine drehbare Sternkarte «*Der Sternenhimmel zu jeder Stunde des Jahres. Ausgabe für Mittel-Europa*» auf (Abb. 28), bei der es sich höchstwahrscheinlich um die Vorlage für die italienische Ausgabe handelt.

Abb. 28: «Der Sternenhimmel zu jeder Stunde des Jahres. Ausgabe für Mittel-Europa». (Maria Grazia und Giovanna Loretz)



PASSEPORT.

CONFÉDÉRATION SUISSE.

Consulat Suisse
À VARSOVIE.

Contrôle N° 557

Signalement du porteur.

Age 32 ans
Taille moyenne grande
Cheveux bruns
Front moyen
Sourcils bruns
Yeux bruns
Nez moyen
Bouche moyenne
Menton ovale
Visage ovale

SIGNES PARTICULIERS

Signature du porteur
Ph. Loretz

Le Consul
DE LA
CONFÉDÉRATION SUISSE À VARSOVIE,

Invite par les présentes toutes les autorités et les employés chargés du maintien de l'ordre public et de la sûreté générale à laisser passer librement et sans obstacles Monsieur Philippe Loretz, Professeur originaire de Vals au Canton des Grisons allant à Varsovie d'ailleurs.

En même temps on recommande le porteur à la protection et aux bons offices des autorités.

Le présent passeport, valable pour une année a été délivré sur Légitimations suffisantes.

Donné à Varsovie le 10/22 Juillet 82 (vingt Juillet) mil huit cent quatre-vingt deux

Le Consul de la Confédération Suisse
F. Hanselmann
le Gérant du Consulat

CONSULAT DE SUISSE À VARSOVIE

Abb. 29: 1882 vom Schweizer Konsulat in Warschau ausgestellter Pass für «Monsieur Philippe Loretz, professeur, originaire de Vals au Canton de Grisons». (Maria Grazia und Giovanna Loretz)

Die Kenntnis vieler Fremdsprachen und die Gewohnheit des Reisens – hier am Beispiel eines vom Schweizer Konsulat in Warschau ausgestellten Passes (Abb. 29) – berechtigt zur Annahme, dass Philipp Loretz ein Intellektueller war, der sich sensibel zeigte für die in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Europa vorherrschende positivistische Kultur, die der Wissenschaft und ihren Errungenschaften hohe Bedeutung zollte (Abb. 30). Seine letzten editorischen Bemühungen lassen sich offenbar dem Einfluss dieser

Geisteshaltung zuschreiben: Es handelt sich um einen 1914 veröffentlichten Band mit dem Titel *Die Bibel und die Kirche in populärer Form untersucht aus Sicht der Vernunft, der Geschichte und der Wissenschaft, mit zahlreichen Zitaten aus massgeblichen Schriften*.[24] Der Autor widerlegt mit diesem Text die Grundlagen und Quellen der christlichen Religion und präsentiert seine Argumente mit der für den Positivismus so charakteristischen akribischen Präzision. Nach etlichen Einzelanalysen erklärt Philipp fast am Ende des Textes die Gründe, die ihn dazu veranlassten, vom Glauben abzuweichen; eine kurze, aber wertvolle autobiografische Passage, die darauf schliessen lässt, wie ereignis- und beziehungsreich das Leben dieses Sprachlehrers war:

> *«Allevato cattolicamente, ebbi poi discussioni religiose con cattolici e protestanti poco dopo che il pontefice ex cathedra venne definito infallibile nel concilio Vaticano (1870), e così mi trovai nella necessità d'istruirmi meglio nella religione e nella storia ecclesiastica per non essere meno informato dei miei compagni e colleghi. Più tardi in Inghilterra difesi nei giornali politici la chiesa cattolica contro gli attacchi dei protestanti, ed in seguito preparai un opuscolo in tedesco in sostegno della infallibilità del papa. Già avevo trovato un editore a Lipsia, quando si sollevarono in me dei dubbi sul valore della bibbia e della tradizione alle quali avevo prestato illimitata fede. Inutile aggiungere che non feci stampare il libro. Mi misi allora ad esaminare coraggiosamente […] il valore della bibbia. […] Perdetti la fede […]. Diventai così razionalista o libero pensatore.»*
>
> *Katholisch erzogen, führte ich, unmittelbar nachdem der Papst seine Unfehlbarkeit während des Vatikanischen Konzils (1870) ex cathedra verkündete, religiöse Diskussionen mit Katholiken und Protestanten. Dadurch wurde es unerlässlich, mich besser in Religion und Kirchengeschichte zu vertiefen, um nicht schlechter informiert zu sein als meine Gefährten und Kollegen. Später in England verteidigte ich in politischen Zeitungen die katholische Kirche gegen die Angriffe der Protestanten und verfasste in der Folge eine deutschsprachige Schrift zur Unterstützung der päpstlichen Unfehlbarkeit. In Leipzig hatte ich bereits einen Verleger gefunden, als in mir Zweifel über den Wert der Bibel und der Tradition aufkamen, denen ich bisher uneingeschränkten Glauben schenkte. Es ist unnötig zu erwähnen, dass ich das Buch nicht drucken*

Abb. 30: Mehrfachaufnahme von Philipp Loretz im Alter von 63 Jahren (1913). (Maria Grazia und Giovanna Loretz)

liess. Dann begann ich mutig [...] den Wert der Bibel zu hinterfragen. [...] Ich verlor den Glauben [...]. So wurde ich rationalistisch oder frei denkend.

Mit der vorliegenden Studie, welche die Lebensläufe der vier miteinander verwandten Loretz vergleicht, versuchte ich anhand von zusammenhängenden Ereignissen ein lebendiges Gesamtbild einer besonderen Epoche zu erzeugen. Eine Ära, in der sich die Einzelpersonen mit Leichtigkeit bewegten und sich Freiheiten erlaubten, die im Vergleich zu den Möglichkeiten der Vergangenheit unglaublich erscheinen. Es war eine Zeit der Widersprüche und der Ungerechtigkeiten, aber geprägt von grosser Unternehmungslust und Zukunftsglauben.

Enrico Venturelli studierte Linguistik, Philologie und Kunstgeschichte. Er führte in Mailand ein Büro für Entwicklung der angewandten Kunst in Italien und beschäftigt sich hauptsächlich mit der lombardischen Keramik des 19. Jahrhunderts.

Adresse des Autors: Enrico Venturelli, Via Bessarione 27, I–20139 Milano

Anmerkungen

1 Das Projekt hat durch den Gedankenaustausch mit dem Kunsthistoriker Jürg Goll Gestalt angenommen, dem ich für das Interesse und die Gesprächsbereitschaft danke.

2 Vergleiche dazu: Enrico Venturelli, Le ceramiche di Carlo e Giano Loretz in un album di fotografie d'epoca donato al MIC da Carlo Loretz junior, in: Faenza, Bolletino del Museo Internazionale delle Ceramiche in Faenza, XCIV (2008), 1–6, S. 7–87. Weitere Publikationen zur Keramikfabrik Loretz sind online zu finden: https://independent.academia.edu/EnricoVenturelli (April 2019).

3 Giovanna und Maria Grazia Loretz haben das grosse Verdienst, viele Dokumente (Briefe, Zeichnungen, Fotografien, Urkunden usw.) aufbewahrt zu haben, die sich nicht nur auf den Urgrossvater Carlo und den Grossvater Giano beziehen, sondern auch auf einen grösseren Kreis der Familie. Dank ihrer Grosszügigkeit konnte ich das Material in ihrem Besitz untersuchen und studieren, was für die Verwirklichung dieses Aufsatzes unerlässlich war. Wenn nicht anders angegeben, stammen die Zitate aus dem Archiv der Damen Loretz.

4 Auf der Rückseite der Foto von Abb. 2 ist zu lesen: «Joseph Loretz died October 14th 1876».

5 Juliet Carroll, Harold Rathbone: Italophile and Businessman, in: Julie Sheldon (Hg.), The Della Robbia Pottery. From Renaissance to Regent Street, Liverpool 2015, S. 25–39. Zu Joseph Loretz siehe S. 34 und Abb. 3.

6 Bei der Anmeldung an die Akademie von Brera musste Carlo auch den Beruf seines Vaters angeben und vermerkte, er sei Gastwirt.

7 Giovanni heiratete in Lodi Annunciata Piacentini; zwei ihrer Söhne zogen in die USA und einer nachweislich nach England. Die Lebensdaten von Giovannis Söhnen gehen aus dem zweiseitigen Familienstammbaum im Archiv der Damen Loretz hervor. Fast alle Namen sind italienisch geschrieben, auch bei den Generationen, die Vals nie verlassen hatten. Auf dem ersten Blatt erscheint folgende Notiz: «I Loretz delle prime sette generazioni sono nati a Vals ed i nomi delle prime sei generazioni sono tolti dai registri della parrocchia di Vals Platz (Cantone dei Grigioni). Giovanni della settima generazione fu a Lodi proprietario della trattoria albergo Belgrado. Partendo dall'ottava generazione i Loretz emigrarono in Italia, in Francia, in Inghilterra ed in America (Stati Uniti)». – Die Loretz' der ersten sieben Generationen sind in Vals geboren und die Namen der ersten sechs Generationen stammen aus dem Pfarrregister von Vals Platz (Kanton Graubünden). Giovanni aus der siebten Generation war in Lodi Eigentümer der Gasthauses Belgrado. Von der achten Generation wanderten einige Loretz nach Italien, Frankreich, England und Amerika (USA) aus.

8 Im Werbeblatt von 1883 (Abb. 11) präsentierte sich Carlo Loretz, obwohl er seit mehr als einem Jahrzehnt in der Keramikbranche aktiv war, als Maler von Wohnungen, Kirchen und Theatern.

9 Lodi war lange Zeit ein wichtiges Zentrum der Keramikproduktion in der Lombardei. Während des 18. Jahrhunderts war die Majolika von Lodi auch überregional sehr gesucht und geschätzt. Die Branche geriet in der napoleonischen Ära in eine Krise, erholte sich aber in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wieder, ohne jedoch auf das Qualitätsniveau des vorigen Jahrhunderts zurückzukehren. In dieser Zeit war die Fabrik Dossena der wichtigste Anbieter auf dem Sektor. Siehe: Felice Ferrari, La ceramica di Lodi, Azzano San Paolo (Bergamo) 2003.

10 Die Sgraffitoware ist von der Majolika klar zu unterscheiden. Beide Techniken entwickelten sich in Italien dank der Kontakte mit der islamischen und byzantinischen Kultur zeitgleich zwischen dem 13. und dem 14. Jahrhundert. Für das Engobieren der Keramik wird das bereits modellierte und lederharte Objekt in eine dünnflüssige Schlämme aus einem speziellen Ton getaucht, der nach dem Brennen eine crèmeweisse Farbe annimmt. Diesen Überzug nennt man Engobe. Im angetrockneten Zustand wird die Oberfläche mit Ritzungen verziert (ital. graffiare = kratzen), welche die dunklere Farbe des darunter liegenden Lehms zum Vorschein bringt.

11 1904, ein Jahr nach dem Tod seines Vaters, beschloss Giano, die Bruchstücksammlung seines Vaters auf einer Auktion zu verkaufen. Bei dieser Gelegenheit wurden die interessantesten Stücke von verschiedenen Sammlern erstanden, vieles blieb indessen unverkauft. Ein erheblicher Teil der Sammlung wurde 1917 von den städtischen Museen des Castello Sforzesco erworben. Einige Monate später vermachte Giano Loretz den Rest der Sammlung dem Stadtmuseum Lodi. Siehe: Enrico Venturelli, La collezione di ceramiche graffite di Carlo e Giano Loretz: storia accidentata di un'acquisizione, in: Rassegna di Studi e Notizie delle Civiche Raccolte d'Arte Applicata ed Incisioni del Castello Sforzesco di Milano XXXI (2007–2008), S. 185–220.

12 Carlo Abate (Mailand, 1859 – Barre, 1941) emigrierte nach seinen Studienjahren in Mailand in die Vereinigten Staaten und liess sich in Barre in Vermont nieder. Geprägt von anarchischen Ideen, gab er Zeichenunterricht in der Schule der italienischen Gemeinde Barre, die hauptsächlich aus Arbeitern bestand, die in den lokalen Granitsteinbrüchen tätig waren. http://www.treccani.it/enciclopedia/carlo-abate (Dizionario-Biografico)/ (April 2019).

13 Die bekannteste Nachbildung der Familie Loretz ist die Replik eines Albarellos (zylindrisches Apothekergefäss), der im Innern des Sarkophags von Gian Galeazzo Visconti (1351–1402) in der Kartause Certosa bei Pavia

unversehrt gefunden wurde. Der Albarello wird heute im Stadtmuseum Pavia aufbewahrt. Die Loretz stellten davon viele Kopien in verschiedenen Grössen her. Zwei Exemplare sind im Castello Sforzesco in Mailand ausgestellt, und ein anderes wurde dem British Museum geschenkt. Siehe: Dora Thornton / Wilson Timothy, Italian Renaissance Ceramics II, London 2009, S. 692–693.

14 Venturelli, wie Anm. 11, S. 192–194.

15 Die Loretz-Keramik wurde an der im April eröffneten Mailänder Ausstellung sehr geschätzt, bevor ein Brand im August die ganze Kollektion zerstörte. Venturelli 2008, wie Anm. 2, S. 10–14.

16 Alex Visconti, Arte Decorativa, in: Il Bene. Periodico settimanale illustrato, 40, 6 ottobre 1906, S. 313.

17 Die Kuratoren der Ausstellung von 2005 waren die Wissenschaftlerin Francesa Tasso für den wissenschaftlichen Teil und der Architekt Andrea Perin für den technischen Teil. Dieselben zeichneten für die 2017 eingeweihte Präsentation verantwortlich. Im gleichen Jahr schenkten Maria Grazia und Giovanna Loretz dem Museum fünf weitere Exemplare; siehe: Venturelli, Enrico, Donazione Giovanna e Maria Grazia Loretz, in: Rassegna di Studi e Notizie delle Civiche Raccolte d'Arte Applicata ed Incisioni del Castello Sforzesco di Milano, 2017, S. 373–381.

18 Juliet Carroll (John Moores University, Liverpool) hat die Sgraffitoware der von Harold Rathbone 1894 gegründeten The Della Robbia Pottery in Birkenhead studiert. Im Verlauf ihrer Forschungen entdeckte sie signifikante Ähnlichkeiten zwischen der Produktion der englischen Firma und der Loretz-Fabrik. Aus diesem Grunde stellten die Kuratoren Colin Simpson (Museumsdirektor) und Juliet Carroll neun Loretz-Keramiken aus. Die Ausstellung in der Williamson Art Gallery in Birkenhead (Merseyside) stand unter dem Titel From Renaissance to Regent Street: The Della Robbia Pottery (18. Juni – 4. September 2016). Siehe Anm. 5.

19 Praktisch alle Dokumente für diese biografische Skizze von Hieronymus und Philipp Loretz stammen aus dem Archiv von Maria Grazia und Giovanna Loretz.

20 Zitat aus: https://www.scsc-ingenbohl.org/wp-content/uploads/1883.07.24_MMTh_Alexandrina_Krotz_R_R_F.pdf (April 2019). Die Zusammenarbeit mit dem Institut von Ingenbohl ist ein wichtiger Aspekt in der Biografie von Hieronymus. Man spürt, wie er die Initiative der wichtigen spirituellen Persönlichkeiten, der seligen Maria Theresia Scherer (1825–1888) und des Teodosius Florentini (1808–1865), schätzte und sensibel war für die Herausforderungen des Bildungswesens, dass dieses Gut für alle zugänglich sei.

21 Der Brief vom 19. Januar 1914 aus Chur ist eine herzliche Antwort auf die Bitte von Giano um Briefmarken für seine Sammlung. Im gleichen Text schreibt Hieronymus unter anderem: «Ho avuto il piacere di sentire che sei stato nominato Socio onorario della Reale Accademia [di Brera]. Ne godo proprio di tutto cuore e te ne faccio i miei più cordiali auguri». – Ich hatte das Vergnügen zu hören, dass Du zum Ehrenmitglied der königlichen Akademie [von Brera] ernannt wurdest. Ich freue mich von ganzem Herzen und sende Dir meine herzlichsten Glückwünsche.

22 Zum Beispiel: «Avviamento graduato alla corrispondenza commerciale inglese», «Brani letterari e scientifici in italiano e in inglese con numerose note per esercizio di traduzione» e «Supplemento alle regole della grammatica elementare della lingua tedesca di E. Otto».

23 Unter den Verkaufsangeboten erschien auch eine «Himmelsuhr im Taschenformat», die mit folgender Beschreibung beworben wurde: «Mit diesem Instrument, mit seiner Anleitung und mit dem Almanach für das laufende Jahr erlernt man leicht den Himmel kennen, die Planeten unterscheiden und die Sternenzeit ableiten.»

24 Philip Loretz, La Bibbia e la Chiesa esaminate in forma popolare dalla Ragione, dalla Storia, dalla Scienza con numerose citazioni dagli scritti più autorevoli, Edizioni della Rivista «L'Università Popolare», Milano 1914, S. 369–371.

Anhang

Ein Brief von Philipp Loretz an Carlo Loretz (Chur, 16. Mai 1871)

Hier folgt ein kurzer informativer Text, in dem der Autor den familieninternen Bericht mit der Chronik eines Ereignisses mischt, das die Bürger von Chur und der gesamten Schweiz betraf. Das Dokument datiert vom 16. Mai 1871. Der Absender ist Filippo (Philipp) Loretz, und die Empfänger sind sein Cousin Carlo Loretz und dessen Frau Enrichetta Maestri. In dieses Schreiben fliesst ein Ereignis des deutsch-französischen Kriegs (1870–1871) ein, das auch für die Schweizer Geschichte eine bedeutende Episode darstellte, nämlich die Internierung der französischen Armee, die sich unter der Führung des französischen Generals Bourbaki auf der Flucht vor dem preussischen Feind auf schweizerisches Territorium rettete. Hier werden insbesondere die Auswirkungen auf die Stadt Chur geschildert. Philipp entschuldigt sich bei den Cousins, warum er ihnen keine Zeichnung der Churer Fasnacht schicken konnte. Es sei nicht seiner Vergesslichkeit geschuldet, sondern der unvorhersehbaren Konsequenz einer anspruchsvollen humanitären Operation zugunsten von mehr als 80'000 französischen Soldaten, die von den Preussen eingekesselt in der Schweiz um Zuflucht baten. Diese wurden aufgenommen und auf die verschiedenen Kantone verteilt. Nach Chur, das damals 7500 Einwohner zählte, kamen 1100 Internierte. Angesichts derer schlechten Verfassung verzichteten die Churer Bürger auf die Durchführung der Fasnacht und spendeten stattdessen das vorgesehene Geld den Gästen für Kleidung und Schuhe; sie pflegten die Verwundeten und bestatteten die Toten mit Würde.
Es ist schwierig zu beurteilen, was für ein Echo diese Ereignisse auf die öffentliche Meinung in Italien hatte. Aus dem Tonfall des von Philipp gesendeten Schreibens ist herauszuspüren, dass das Geschehen in Mailand zwar bekannt war, aber nur oberflächlich, und ohne Anteilnahme an den Nachwirkungen auf die Bürger der Eidgenossenschaft blieb. Dieser Brief hat daher frischen Zeugniswert eines Augenzeugen am Rande eines sozialen und politischen Ereignisses in der modernen Schweizer Geschichte. Ich lege den Originaltext ohne jegliche Korrekturen vor, weil er auch aus sprachlicher Sicht eine bemerkenswertes Dokument ist: ein herrliches Beispiel für schriftliches Italienisch aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Coira, il 16 Maggio 1871

Carissimi cugini Enrichetta e Carlo!

Ignorando il vostro indirizzo, m'abuso della bontà del vostro fratello e cognato Antonio per dirigervi lo scritto da me promesso. Se procrastinai sino ad oggi a scrivervi ciò fu ch'io non ebbi materia sufficiente per imbrattare una pagina di mio malsenso.

Mi chiedeste, allorché presi commiato da voi, di mandarvi i disegni del Carnevalone di costà, tali non furono fatti e quindi non potei mandarveli, altrimenti avreste ricevuto un foglio netto e senza alcun segno, poiché in quest'anno non si fece alcuna festa esterna, ma bensì alcuni e meschini balli e banchetti. Non è da dire che ciò fosse prodotto da costumi insipidi de' cittadini, che fossero privi d'allegrezze o di sociabilità, ma al contrario fu prodotto da sublimità di loro virtù.

Durante il fervore della stagione carnevalesca rifuggiaronsi nella Svizzera più di 80 mila soldati francesi che altrimenti sarebbero stati acchiappati dai Prussiani, e così la Svizzera dopo averli spogliati delle loro armi vennero suddivisi in parecchi compartimenti e questi mandati nei diversi cantoni della Svizzera, di modo che a Coira vi erano 1100 di questi soldati scampati dalle trame nemiche.

Siccome poi questi francesi erano miserabilmente coperti più di stracci che d'abiti e poiché qui faceva ancora assai fresco, così i cittadini di Coira impiegarono quel denaro che volevano godere nel carnevale per fare delle camicie, scarpe, ecc., sì che, pochi giorni dopo la loro venuta in questa cittadella che conta circa 7000 persone, di ceto medio, vennero donati ai francesi 1400 o 1500 camicie, 400 paia di scarpe, molti calzoni, giubbe, ecc., e quasi tutto affatto nuovo specialmente la biancheria e le scarpe. I feriti furono curati da veri fratelli, i morti accompagnati alla lor ultima dimora col massimo decoro che tanta sfortuna potesse meritare.

Ecco il perché la festa del Carnevalone andò in fumo.

Voi saprete che partecipai alla festa dell'imeneo di mia sorella, come pure ch'io giunsi la vigilia di questa festa, e che partii il martedì susseguente. Se quindi durante il mio soggiorno a Milano non venni a trovarvi fu ch'io non ebbi tempo, perché altrimenti avrei dovuto visitare tutti gli altri miei parenti e conoscenti, nel mentre ch'io mi riservai a visitare solo quelli pei quali fui pregato d'eseguire qualche commissione.

Se pure fisicamente non vi vedo, vi ritengo però nella mia memoria in forma di spirito.

Faccio voti che la pace, la felicità si trovi in voi, ed ogni vostro desiderio venga esaudito.

Spero che i vostri figli saranno sempre prosperi e gioviali, fate a loro, vi prego, in vece mia cento baci, e pregandovi ad aggradire i cordiali saluti di me e di mio fratello, sono
vostro affezionatissimo cugino

Filippo Loretz
nella scuola cantonale in Coira

Deutsche Übersetzung

Chur, den 16. Mai 1871

Liebe Cousins Enrichetta und Carlo!

Weil ich Eure Adresse nicht kenne, missbrauche ich die Freundlichkeit Eures Bruders und Schwagers Antonio, um das versprochene Schreiben zu übermitteln. Wenn ich bis heute nicht geschrieben habe, lag es daran, dass ich nicht genug Substanz hatte, um eine Seite zu füllen, nicht mal mit Albernheiten.

Bei meinem Abschied wünschtet Ihr, dass ich Zeichnungen des hiesigen grossen Karnevals sende. Weil diese nicht zustande kamen, konnte ich sie auch nicht schicken. Hätte ich es dennoch getan, so hättet Ihr ein weisses Blatt erhalten, denn dieses Jahr gab es keine Anlässe im Freien, sondern bloss ein paar bescheidene Bälle und Bankette. Das lag nicht an den langweiligen Sitten der Einwohner ohne Frohsinn und Geselligkeit, sondern im Gegenteil an den Auswirkungen ihrer grossen Tugend.

Mitten in der Karnevalszeit flüchteten mehr als 80'000 französische Soldaten in die Schweiz, die sonst von den Preussen gefangen genommen worden wären. Nach deren Entwaffnung teilten die Schweizer sie in Gruppen ein und verteilten sie auf die verschiedenen Kantone. So gelangten 1100 Soldaten, die dem Feind entkommen waren, nach Chur.

Weil diese Franzosen mehr mit Lumpen als mit Kleidern bedeckt waren und es hier noch ziemlich kalt war, verwendeten die Churer Bürger das Geld, das sie für den Karneval ausgeben wollten, für die Herstellung von Hemden, Schuhen usw. Auf diese Weise wurden den Franzosen innert Tagen nach ihrem Eintreffen in dieser Kleinstadt von etwa 7000 mittelständischen Einwohnern 1400 oder 1500 Hemden, 400 Paar Schuhe, viele Hosen, Jacken usw. gespendet. Und praktisch alles neu, vor allem die Unterwäsche und die Schuhe. Die Verwundeten wurden wie Brüder gepflegt, und die Toten begleitete man zu ihrer letzten Wohnstatt mit der grösstmöglichen Würde, die so Unglückliche verdienen.

Deshalb ging die Fastnachtsfeier in Rauch auf.

Ihr wisst, dass ich an der Hochzeitsfeier meiner Schwester teilgenommen habe, zu der ich erst am Vorabend in Mailand eintraf und die ich am folgenden Dienstag bereits wieder verliess. Wenn ich Euch also während meines Aufenthalts in Mailand nicht besucht habe, dann deshalb, weil ich keine Zeit hatte, sonst hätte ich auch alle meine Verwandten und Bekannten besuchen müssen. Daher besuchte ich nur diejenigen, die mich um Botendienste gebeten hatten.

Auch wenn ich Euch nicht physisch sehe, so seid Ihr in vor meinem geistigen Auge stets präsent.

Ich wünsche Euch Friede und Glück, und dass all Eure Wünsche wahr werden.

Ich hoffe, dass Eure Kinder immer wohlauf und glücklich sind; gebt ihnen bitte hundert Küsse von mir. Und empfangt bitte die herzlichen Grüsse von mir und meinem Bruder, Euer anhänglicher Cousin

Filippo Loretz
an der Kantonsschule Chur